

Eine fantastische Biografie

Langsam öffne ich das eine Auge, dann das andere. Ist das hell hier. Immer wieder muss ich die Augen schliessen, lag ich vorher lange Zeit im Dunkeln. Oft wusste ich nicht wie mir geschah, wurde ich durchgeschüttelt, spülte es irgendwelches Zeug zu mir rein, an dem ich fast zu ersticken drohte. Und jetzt, jetzt liege ich da, versuche mich an diese hellen Lichtstrahlen zu gewöhnen und ganz langsam nehme ich meine Umgebung wahr. Da sitze ich also, vor mir zwei viel grössere Wesen als ich es bin. Sie starren mich an, lächeln und tippen mir sachte über meinen Kopf: „Schon gut, mein Baby, du brauchst keine Angst zu haben, wir sind bei dir“. Na schön, entspann dich und lass einfach alles auf dich zukommen, denke ich.

Es ist Frühling, die warmen Sonnenstrahlen wärmen meinen Körper. Ich putze mich, wie es meine Eltern tun. Streiche mir über den Kopf, reibe die Beine aneinander. „Komm, wir drehen eine Runde und schauen, was so läuft in dieser Welt“, ermuntert mich meine Mama. „Au ja, das tönt spannend, auf zur Welterkundung!“ Erst nach einer Weile begreife ich, dass ich durch die Lüfte schwebe und dabei leise vor mich hin surre. Ist das toll, wie schnell ich vorwärts komme und was es hier alles zu sehen gibt: Häuser, Wiesen, Blumen, hey, da fliegt gerade ein monströses Ding an mir vorbei. Man, hat das coole gelbe Streifen auf seinem Körper. Dann geht es weiter, vorbei an unzähligen ulkigen Dingen. „Hey Mama, ich muss mal kurz verschlafen, ich bin total ausser Atem!“ „Ok, mein Kleiner, wir setzen uns dort drüben hin.“ „Wo dort drüben?“ „Gleich hier unten. Siehst du diese braunen Wesen mit ihren grossen Ohren und dem langen Schwanz? Das sind die herrlichsten Sitzgelegenheiten, die du dir vorstellen kannst. Es ist flauschig, warm und irre lustig. Auf ihnen lernst du tanzen!“ Beim Anflug auf diese Wesen lacht Mama ganz laut. Da bin ich ja mal gespannt. Ich drossle mein Tempo, lasse die Flügel langsam hin und her schlagen und schwups, mit einem leicht ruppigen Ruck lande ich auf dem Rücken dieses Wesens. Als sich der riesige Kopf zu mir rüberdreht, falle ich fast runter, so stark ist die Bewegung. „Du musst dich mit den Beinchen fest in diese Haare krallen, dann kann dir nichts passieren“. Tja, Mama hat gut reden, für sie ist das nichts Neues. Ich versuche auszuschlafen, da plötzlich ein erneuter Ruck, ein starker Windstoss und der Kopf mit den riesigen Nasenlöchern schnaubt, dass es mir schier das Trommelfell zerplatzt. Du meine Güte, was sind das für komische Wesen. Die haben so grosse Höhlen in der Nase, da könnte ich mich glatt drin verstecken. Au ja, Verstecken spielen, das ist lustig. Sofort mache ich mich auf, zuerst setze ich mich zwischen die Ohren, dann tappe ich langsam zu den dunklen Höhlen runter, ich höre nur noch von weit her Mamas Stimme: „Halt, nein, flieg los!“ Da sehe ich, wie der riesige Kopf sich anfängt hin und her zu schütteln, mir wird schwindelig, ich verliere die Orientierung und mit einem lauten Knall peitscht das lange dünne Teil hinten auf seinen Rücken. Hui, das war knapp, er verfehlte mich um Beinchenbreite. Allein schon der laute Aufprall liess mich aufschrecken. Ich flog mit klopfendem Herzen davon, Mama und Papa folgten mir.

NATHALIE SCHOCH

Dipl. Journalistin HF
Dipl. Texterin SzS

Dorf 4 | 9053 Teufen

T 071 841 00 14

M 079 407 75 03

info@feine-feder.ch

www.feine-feder.ch

Die Tage vergingen. Meine Eltern und ich genossen unser freies Dasein, die Ausflüge zu den unterschiedlichsten Wesen, die Rast auf duftenden Blumen, die Jagd auf Parasiten und ich liebte es, die Menschen in ihrem Zuhause zu ärgern. Es macht unglaublich Spass, ihnen aufs Ohr zu sitzen, das Nasenloch zu kitzeln oder um ihren Kopf herum zu surren, bis sie toben und wild um sich schlagen und dabei das Spiel stets verlieren. Am liebsten mag ich es, wenn die Menschen schlafen, dabei laute Töne von sich geben und dann voller Entsetzen aufwachen und mit den Armen fuchteln. Vorbei sind dann die lauten Töne. Das Spiel wird unerbittlich wiederholt, bis Langeweile eintritt. Ja, ich weiss, Mama und Papa sagen mir oft, ich solle die Menschen und andere Wesen nicht zu sehr nerven, das würde mich irgendwann mein Leben kosten. Ich muss stets wachsam sein, jeder Bewegung, jedem Laut folgen und reagieren. Zu kurz sei unser Leben, meint Papa.

Wie Recht er doch hatte. Inzwischen sind einige Wochen verstrichen. Es ist kalt geworden. Morgens liegt eine feine weisse Decke über den Wiesen. Die Blumen sind längst verschwunden. Das Leben ist härter geworden. Und ich bin allein. Papa wurde vor einigen Tagen zu Tode getrampelt, als er sich in einem Kuhfladen wärmte. Und Mama war lange Zeit in einem Raum eingesperrt, in jenem Häuschen, das wir oft besuchten. Dort gab es immer so viel zu entdecken, so dass wir oft dorthin flogen. Eines Tages waren die Fenster versperrt, Mama konnte nicht mehr rechtzeitig fliehen. Ich musste zuschauen, wie sie mit so einem komischen farbigen Ding an der Scheibe zerdrückt wurde. Einfach platt gedrückt wurde. Ihr zermanschter Körper klebte am Glas. Nie werde ich dieses Bild vergessen. Von da an hasste ich diese alte Frau, die immer in ihrem Stuhl sass, hin und her wippte und sich nie aus der Ruhe bringen liess. Mama meinte immer, die kann keiner Fliege was zu leide tun. Von wegen. Das hatten wir nun von Mamas Leichtgläubigkeit. Es war das letzte Mal, dass ich diese alte Dame besuchte.

Jetzt war ich also ganz auf mich alleine gestellt. Nun gut, ich war erwachsen und wusste, wie der Karren läuft. Hatte ich von meinen Eltern alles Wichtige mit auf den Weg bekommen, um im Leben so gut wie möglich durchzukommen: Nerv die Menschen nur bis zu einer gewissen Grenze, setz dich nie zwischen die Ohren der braunen Wiesenwesen, flieg bei der kleinsten Bewegung weg und schütze dich vor grösseren Kameraden, sie könnten dich fressen. Das alles war mir klar, aber nicht genug. Ich wollte mehr. Ich war neugierig, wollte erfahren, was die Menschen denken, sagen und tun. Wollte alles mitbekommen, was auf dieser Welt geschieht. So machte ich mich auf eine grössere Reise.

„Ach glaub mir, die italienischen Männer sind nur so lange interessant, bis sie verheiratet sind. Danach wechselt der charmante Gigolo in ein träges, von Mama verwöhntes Faultier, das bekocht und verwöhnt werden will“, tönt es aus der einen Stube. Dabei lautes Gelächter und schrille kreischende Laute, die in meinen Ohren widerhallen. Ich ziehe weiter. „Ja früher, Jakob, früher, da war alles noch anders.“

NATHALIE SCHOCH

Dipl. Journalistin HF
Dipl. Texterin SzS

Dorf 4 | 9053 Teufen
T 071 841 00 14
M 079 407 75 03
info@feine-feder.ch
www.feine-feder.ch

Wir mussten hart arbeiten, rannten nach der Schule nach Hause, um auf dem Hof zu helfen, standen um 5 Uhr morgens auf, um die Kühe zu melken und lernten früh, Verantwortung zu tragen. Heute lungern diese unnützen Jugendlichen auf der Strasse rum, besaufen und beschimpfen sich. „Und die wissen doch gar nicht mehr, was sie mit soviel Sackgeld machen sollen, gell Köbi. Kein Wunder, treiben sie sich immer mehr in die Schuldenfalle.“ „Und ich verstehe nicht, wieso die Jungen ihre Hosen immer auf Halbmast tragen“. „Ouh Heiri, sind das deine einzigen Sorgen? Schau lieber, dass deine Madeleine nicht so kurze Röcke trägt. Am Ende wird sie noch von so einem Lümmel gepackt!“ Inzwischen habe ich meine Flügel fertig geputzt, die Krümel auf dem Tisch sind aufgegessen und die Szene fängt an, mich zu langweilen. Auf geht's. Ich lande in einem kahlen grossen Gebäude, das nur so von Glas umgeben ist. Grosse Tische füllen den Raum. „Nein, so schnell lasse ich mich nicht von meinem Posten stossen. Ich bin noch immer der Boss hier, auch nach diesem schweren Finanzdebakel. Gegen aussen werden wir es einfach so drehen, dass ich meine Prämien nicht einlöse und bereits neue Geldgeber gefunden habe. Es darf auf keinen Fall an die Öffentlichkeit, dass ich die 26 Millionen ohnehin bekomme, weil wir Singapur über den Tisch gezogen haben.“ Man, welche langweilige Diskussionen. Damit kann ich beim besten Willen nichts anfangen. Weiter geht's. Hui, was haben Menschen für komische Formen. Ich hafte mich mit den Beinen an die Fensterscheibe, betrachte dieses Wesen, das sich unter heftigem Wasserstrahl wäscht. Ich habe ja schon längst begriffen, dass Menschen nur zwei Beine haben, aber diese zwei runden Dinger da oben, die wie zwei Luftballone am Körper hängen, sehen irre komisch aus. Und was soll dieser kleine Pelz da unten? Soll das etwa warm geben? Oh man, dieses arme Wesen, es muss schrecklich kalt haben, fehlt ihm davon ja eine ganze Menge am Rest des Körpers. Mich plagt der Hunger und so fliege ich weiter. Mit ein paar Parasiten mehr im Magen ziehe ich in die grosse Stadt. Hoch oben am Berg klafft ein grosses Haus. Bestimmt ein idealer Platz, um mich auszuruhen. In der Stube brennt Licht. Einige Menschen sitzen um den Tisch herum. „Die Widmer-Schlumpf werde ich zur Schnecke machen. Ich lasse es nicht zu, dass sie mir meinen Platz raubt. Mir, dem König von Bern, dem König der Schweiz. Nur ich weiss, was für unser Land gut ist. Wartet nur, diese linken Schlaftabletten und Möchte-gern-heile-Welt-Verkünder werde ich schon noch in die Schranken weisen. Jetzt lernen sie mich erst richtig kennen!“, krächzt der eine mit tobenden Gesten. Inzwischen bin ich inmitten dieser wilden Meute sanft am Dahindämmern, höre diese aufgewühlten Stimmen nur noch von weitem, da schlägt diese Faust mit riesiger Wucht auf den Tisch runter. Um mich herum wird es dunkel.

Vermutlich bin ich aus einer Ohnmacht erwacht. Nichts Aussergewöhnliches, wenn mich ein Schlag zu arg traf. Auf jeden Fall stehe ich an einem grossen hölzernen Tor, davor steht ein älteres menschliches Wesen mit weissem Haar, das ihm auch am Kinn entlang hinab hängt. „Herzlich willkommen im Jenseits!“, räuspert es. „Na, wie ist es dir so ergangen da unten?“ „Na ja, man schlägt sich durch“, antworte ich. „Oh je, das tönt nicht gerade toll. Aber keine Panik mein Kleiner, du hast ja noch viele Möglichkeiten. Was darf es denn als nächstes sein?“ Du lieber Himmel, alles, nur keine Fliege mehr.

NATHALIE SCHOCH

Dipl. Journalistin HF
Dipl. Texterin SzS

Dorf 4 | 9053 Teufen
T 071 841 00 14
M 079 407 75 03
info@feine-feder.ch
www.feine-feder.ch